



Deborah Bär organisiert jeden Samstag ein Freizeitzeitprogramm für Cevi-Kinder

Gemeinsam macht es Spass

VON *Stefan Müller*

DER WIND FRISCHT AUF. Es rauscht in den hohen Tannenwipfeln des Dunkelhölzlis am Stadtrand von Zürich. Ein leises Donnerrollen in der Ferne. Doch davon lässt sich die munter plappernde Mädchenschar nicht beirren. Gehüllt in farbige Regenjacken und -hosen schlängeln sich die Kinder an diesem Samstagnachmittag durch das Unterholz. Die neun Mädchen versammeln sich mit ihren vier Leiterinnen vom Cevi Altstetten auf ihrem Gruppenplatz, bestehend aus einer Feuerstelle, einer wackligen Bank aus Ästen und einem Kräutergärtchen.

Mit besorgtem Blick auf die aufziehenden Wolken treibt Deborah Bär die Kinder bei der Feuerholzsuche an. „Die einen sammeln Tannechries und die anderen dickeres Holz“, weist die 18-jährige Stufenleiterin die rund zehn Jahre jüngeren Mädchen an. Bestimmt und zugleich liebevoll im Ton. Die Truppe schwärmt aus.

Auch Deborah mit ihren braunen Locken und fröhlichen Augen packt kräftig mit an. Ihr blaues Cevi-Hemd, voll mit Abzeichen, Anhängern und Aufschriften, dokumentiert ein mehr als zehnjähriges Engagement im Cevi Altstetten. „Eine gute Freundin von mir hatte vom Verein



gehört, und wir gingen mal schnuppern“, erinnert sich Deborah. Sogleich war sie begeistert dabei und erhielt wie alle Kinder einen Cevi-Namen: Yela. „Ich hörte verschiedene Erklärungen: Etwa, weil ich ein ‚Luusmaitli‘ sei oder mich mit allen gut verstehe, kam ich zu diesem afrikanischen Namen, der dies bedeutet.“

2017 legten die einstigen Leiterinnen ihr Cevi-Amt nieder und es stellte

„NEBEN SPORT UND SPIEL LERNEN WIR HIER VIEL FÜRS LEBEN“

sich die Frage: Wollen die Teilnehmenden selbst Leiter werden? Nach rund zehn Jahren beim Cevi entschied Deborah: „Cool, das möchte ich. So kann ich meine Erfahrungen weitergeben“. Die dafür nötigen Kurse, die zu jeder Cevi-Laufbahn gehören, hatte sie über all die Jahre automatisch in den vielen Lagern absolviert: etwa Pionertechnik, den Umgang mit Kindern und Erste Hilfe.

Heute kann Deborah ihr Flair fürs Organisieren, Kreativsein und ihren Gemeinsinn voll ausleben, denn sie ist stolze Leiterin der Stufe „Ammon“ für 8- bis 10-Jährige, eine von insgesamt neun Mädchen- und Buben Gruppen verschiedener Altersklassen des Cevi Altstetten.

Der heuer 100-jährige Verein gehört zum landesweit drittgrössten Jugendverband Cevi Schweiz mit rund 13 000 Mitgliedern in mehr als 200 lokalen Vereinen. „Der Cevi wurzelt im

christlichen Glauben“, sagt Martin Jud vom Cevi Altstetten, „er schreibt aber nicht vor, wie unsere Mitglieder den Glauben zu leben und praktizieren haben.“ Unabhängig vom kulturellen Hintergrund sei er offen für alle.

Inzwischen türmt sich bei der Feuerstelle ein grosser Holzhaufen. Zusammen mit einer Leiterin hantieren die Mädchen mit einem Feuerzeug. Papier und Reisig fangen

Feuer, Flämmchen züngeln in die Höhe. Abwechselnd pusten die Kinder kräftig ins Feuer. Kaum brennt es richtig, wollen sie wissen: „Was gibt es zum Zvieri?“ Schoggibananen. „Mega!“ Bald darauf drängen sich alle um Deborah, die die Schoggi gerecht zu verteilen versucht. Dann heisst es: Banane aufschlitzen, Schoggi rein, in Alufolie wickeln und ins Feuer halten.

Plötzlich fallen die ersten Regentropfen. Deborah beratschlagt sich mit ihren Mitleiterinnen: „Abwarten“, befinden sie. Und tatsächlich: Die Sonne kämpft sich wieder durch die Wolken.

Samstag für Samstag, jahrein, jahraus, ausser in den Schulferien, kommen Deborah und ihre Mitleiterinnen zum „Juhu“, dem Cevi-Haus am Waldrand, um von zwei bis fünf Uhr das Programm für die Kinder durchzuführen. „Neben Sport und Spiel lernen wir hier viel fürs Leben“, erklärt Deborah, „Feuer machen, Karten lesen,



Lernen, singen, toben: Deborah und die „Ammons“

Zelte aufbauen, aber auch viel über menschliche Beziehungen.“

„Marmelade, Wienerschnitzel und Blumenkohlsalat...“ singt es wenig später durch den Wald: „... und en Guete mitenand!“. Die Ammons sitzen zufrieden um das Feuer und knabbern genüsslich an ihren Bananen. Geraume Zeit später wirft Deborah einen Blick auf die Uhr und mahnt zum baldigen Aufbruch. Brav räumen die Mädchen auf, schütten Wasser ins Feuer und sammeln den Abfall ein.

„Die Gemeinschaft in der eigenen Stufe und unter den Leitern ist einfach toll“, schwärmt Deborah. Genau das hält sie auch schon so viele Jahre beim Cevi, bei dem es viel zu tun gibt: das wöchentliche Programm, jährliche Pfingst-, Sommer- und Chlauslager sowie weitere Anlässe. Auch interne Weiterbildungen, Schulungen und das regelmässige Putzen des „Juhus“ gehören dazu. Alles freiwillig.

Und das, obwohl der Gymischülerin nie langweilig wird: Nebenher arbeitet sie mit dem Velo als Pizzakurierin, bis vor Kurzem spielte sie viele Jahre Unihockey. Und hauptberuflich absolviert sie während dieser Tage die Matura, um später Ernährungswissenschaften zu studieren.

Wuchs ihr dieses Pensum noch nie über den Kopf? „Doch“, räumt Deborah ein. „Letzten Winter, es war kalt und grau. Die Vormatura stand an. Aber nach einem gelungenen Programm war ich wieder glücklich, als ich sah, wie es den Kindern gefiel.“

Zurück beim „Juhu“ kommen alle für das „Abtreten“ zusammen, das individuelle Abschlussritual jeder Stufe. Die Mädchen und Frauen bilden einen engen Kreis, Arme um Schulter und Rücken geschlungen. Sie bewegen sich im Rhythmus, werden immer schneller und singen ihren Spruch: „Tschiaia, Tschiaia, Tschiaio!“